

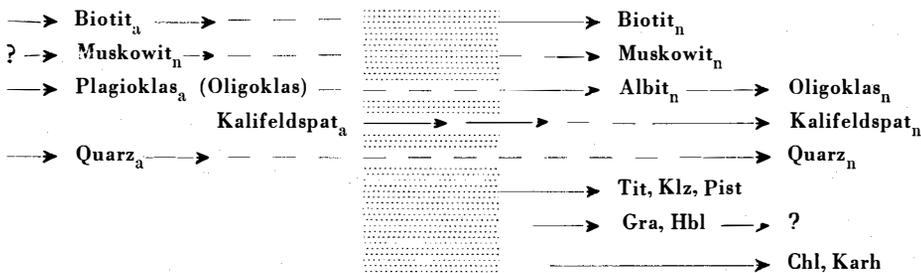
9. Geringmächtige Serie feinplattiger Muskowitglimmerschiefer, Muskowitquarzite, Muskowit-Karhonatglimmerschiefer, Hornhlende-Muskowitgneise und Epidot-Glimmerschiefer.
10. Tonalitgranit mit sehr vielen basischen Butzen. Dieser Tonalitgranit ist nur am Heilig-Geist-Joch aufgeschlossen. Er quert westwärts die italienische Landesgrenze.

Aus dem derzeitigen Stand der mikroskopischen Arbeit sind zusammenfassend folgende Ergebnisse mitzuteilen:

Der Mineralbestand des Paragneiskomplexes mit Augen- und Flasergneis ist ebenso wie der der Tonalitgranite tauernkristallin, d. h. syn- bis posttektonisch in alpidischer Zeit umgeprägt worden.

Relikte älterer Formungen oder Metamorphosen konnten bisher nicht nachgewiesen werden.

Folgende Mineralumbildungen bzw. Neubildungen können durch das Kr/Fm-Schema gekennzeichnet werden:



Hauptkristallisation → Tektonik → Umkristallisation

Die syn- bis posttektonische Kalifeldspatblastese in den Augen- und Flasergneisen, die bisher überwiegend als granitisierte bis anatektisch mobilisierte ehemalige Paragesteine (Glimmerschiefer und Paragneise) zu deuten sind, ist möglicherweise alpidischen Alters und im Zusammenhang mit der Bildung und Intrusion der tonalitischen Magmen zu deuten.

Bericht 1965 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Dornbirn (111) und Bezaun (112)

Von WERNER RESCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Für die Ergänzung und Abrundung von geologischen Aufnahmen im Gebiet der subalpinen Molasse zwischen Rheintal und Bregenzer Ach (Blatt 111 Dornbirn und 112 Bezaun) standen im Sommer 1965 23 Geländetage zur Verfügung.

Die Geländearbeit beschränkte sich auf die Übertragung älterer Aufnahmen (1957—1959) auf die inzwischen neu erschienenen Kartenblätter und auf dazugehörige Arbeitspläne 1 : 10.000.

Einige Aufschlüsse im Grenzbereich Helvetikum—Molasse wurden in einer eintägigen Exkursion gemeinsam mit Dr. R. OBERHAUSER, Dr. S. PREY und Dr. G. WOLETZ begangen.

Die Ergebnisse früherer Aufnahmen wurden im wesentlichen bestätigt; die Aufschlußverhältnisse im einzelnen haben sich an einigen wichtigen Punkten, besonders durch Rutschungen und Vermurungen als Folge stärkerer Niederschläge der letzten Jahre, etwas geändert.

Südlichste Teile der vom Verfasser (W. RESCH, 1963) ursprünglich zu den Deutenhausener Schichten gerechneten Gesteinsfolgen sind auf Grund mikropaläontologischer Befunde

(H. HAGN, briefliche Mitteilung 1964 und R. OBERHAUSER, mündliche Mitteilung 1965) teilweise zum Helvetikum zu rechnen.

Von den Beobachtungen zur Quartärgeologie ist am interessantesten, daß die von L. KRASSER (1936) unter anderem für eine Unterscheidung von Moränen des Languard- und Illgletschers verwendeten grünen Granite fast im ganzen Verbreitungsgebiet ehemals zentralalpiner Vereisung gefunden werden können.

Bis einige dm-große Erratika dieser grünen Granite konnten z. B. in den Gräben, die vom Rücken Gaiskopf—Brüggele nach Alberschwende hinabziehen, beobachtet werden. Ebenso finden sie sich in der Grundmoräne mehrerer Aufschlüsse an der Bödelestraße und in einem Aufschluß des westlichen der beiden langgezogenen Moränenwälle auf dem Bödele selbst.

Der Gaiskopf (1198 m) als höchste Erhebung im Arbeitsgebiet ist von Erratika, vorwiegend aus Flyschsandstein, überstreut; er war zur Zeit des Würm-Höchststandes ganz vom Eis überflossen. In einem Graben an seiner Südostseite sind in 950 m Bändertone aufgeschlossen.

Die bei Alberschwende und östlich Haselstauden von L. KRASSER (1936) angegebenen würmzeitlichen Ufermoränen-Wälle sind zum größten Teil rein selektiv herausmodellerte härtere Gesteinszüge, meist Sandsteinkomplexe in den Mergeln der Bunten Molasse.

Bericht 1964—1965 über die Aufnahme in der weiteren Umgebung Wiens. Kalkalpen im Bereiche Neuweg—Wildeg—Mödlingbach auf Blatt Kaltenleuben und Baden 58/3 und 4. Ausschnitt, auf 1:7.500 vergrößert

Von GEORG ROSENBERG (auswärtiger Mitarbeiter)

In den Jahren 1964 und 1965 wurde im südwestlichen Anschluß an die „Langenberg-Höllenstein“-Karte (Jahrb. 1961, Tafel 28) die Aufnahme im kalkalpinen Wienerwald in Richtung Neuweg—Wildeg fortgesetzt.

Zunächst war der sehr schwierigen Frage nachzugehen, wie es um den weiteren Deckengrenzzug Lunzer/Frankenfelder Decke im Gebiete des Speckkammerls bestellt sein würde. 1961 war er im Graben S unter der Jakobsquelle unter schwierigen Umständen (l. c., S. 455) zum Kartenrand geführt worden. Die Jura-Unterkreide-Schaltungen der Grenzregion in diesem „Quer-Knick“-Bereiche (l. c., S. 453), mit ihrem Faziesausgleich im vorwiegend vertretenen stratigraphisch höheren Anteil, erschweren das Vorgehen.

Immerhin ist es gelungen, in der 1961 gewiesenen Richtung im und über diesen Engpaß hinaus greifbare Fortschritte zu erzielen. Gerade auch die damals als kaum gangbar erachtete Südost-Variante, die in der Sohle des großen Grabens Jakobsquelle-NO unter dem Speckkammerl, \odot 594— \odot 575, hat im Verein mit dessen west- und nordostseitigen Flankenstücken Anhalte für eine Lösungsmöglichkeit gegeben.

Die Tiefenrinne dieses in der Winkelverschneidung des Quer-Knicks abgehenden Grabens (l. c., S. 453 und 454) weist, sichtlich seine Anlage mitbedingend, unter der Jakobsquelle (!) mehrfach Spuren von ostrandlichem Cenomansandstein der Frankenfelder Decke und ab dem tiefer gelegenen Wasseraustritt („Q“!) eine Strecke lang Lunzer Sandstein der Lunzer auf. Damit fällt der Jurahornsteinkalk der obersten Westflanke, „J“ der Karte, 1961, l. c., doch der Frankenfelder Schichtfolge dieses Hanges zu und der Grenzzug wird einfacher. Ein weiteres mächtiges Jura-Stück (bei SPRITZ ist dort alles Hauptdolomit) formt die quere Steilrippe O unter Kote 580: Westseitig förmlich in ihr hangendes Neokom eingewickelt und verkippt, fallen hoch aufgeschlossener Plassenkalk s. l., unterlagert von Titbonflaserkalk mittelsteil bis steil NW/N. Daß im Jura dieser Flanke, im Gegensatz zur nordostseitigen mit dem der Lunzer Decke, kein Hierlatzkalk auftritt, spricht ebenfalls für Frankenfelder Fazies. S an der „Einwicklung“ endet die Frankenfelder Jura-Neokom-Staffel der obersten W-seitigen Grabenflanke abrupt am großflächig vortretenden Lunzer Hauptdolomit des Speckkammerls.